

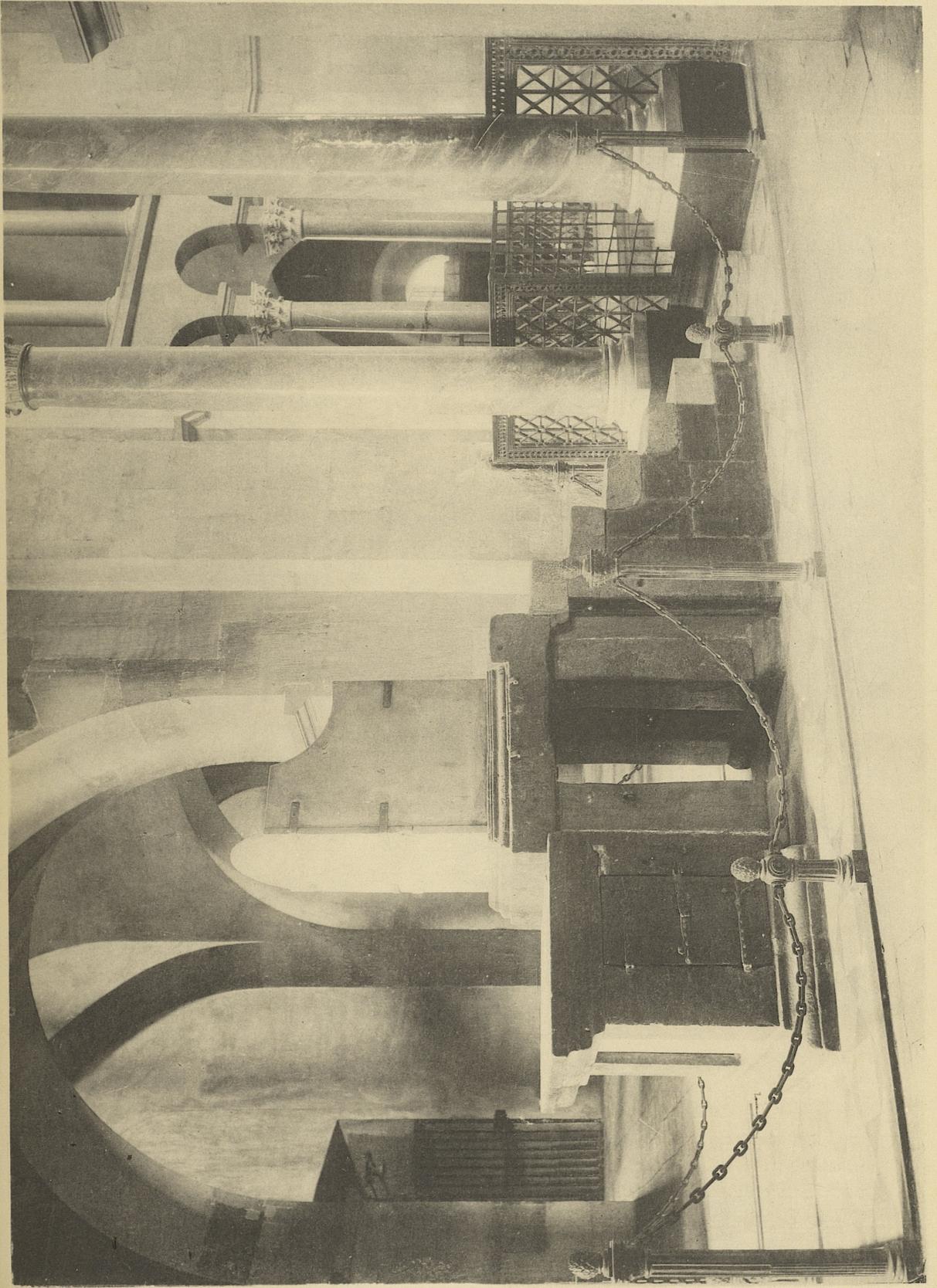
III. Miscellen und Berichte.

1. Würselen bei Aachen. Münzenfund.

Im Frühjahr 1900 fand ein Bauer in dem nördlich von Aachen gelegenen Dorfe Würselen beim Abbruch seines Hauses in dem Fundamentmauerwerk, von einem vermoderten Ledersäckchen umschlossen, eine Anzahl römischer Goldmünzen. Da das Fundament nur einige Hundert Jahre alt, vielleicht auch noch etwas älter war, jedenfalls aber nicht aus der Römerzeit stammte, so ergibt sich, dass der Schatz zum zweiten Male gefunden worden ist. Der erste Finder hat vielleicht aus Furcht, der Zauberei beschuldigt zu werden, oder weil er keine Gelegenheit hatte, den Fund sofort in gangbare Münze umzusetzen, denselben an genannter Stelle verborgen und ist dann bald darauf gestorben. Die Münzen, 32 Stück, befinden sich jetzt im Museum zu Aachen. Ich lasse eine genaue Beschreibung davon folgen, da sie, obwohl sich manche doppelte darunter befinden, doch grösstenteils von verschiedener Präge sind und kleinere oder grössere Unterschiede aufweisen.

Valentinianus I 364—375.

1. A : D. N. VALENTINIANVS P. F. AVG. Büste des Kaisers mit Diadem und Mantel nach rechts, vom Panzer nur wenig sichtbar. Das Diadem ist besonders prächtig, es wechseln doppelte Perlen mit Rosetten.
R: RESTITVTOR REI PVBLICAE. Der Kaiser nach vorn stehend, den Kopf nach rechts gewendet, mit Lorbeerkranz, den Mantel hinten herunterhängend, in der Rechten eine Kugel, auf der eine Viktoria schwebt, in der Linken das Labarum mit dem christlichen Monogramm. Unten SMNĒ = Sacra moneta Nicomediae quinta.
2. Dieselbe Münze wie die vorige, jedoch hält der Kaiser auf dem Revers eine Fahne, die ein einfaches Kreuz zeigt. Die Fahnenstange endigt in einen Knopf. Unten ANTA = Antiochiae prima.
3. Dieselbe Münze. Die Fahne mit einfachem Kreuz, ohne Knopf. Unten ANTS = Antiochiae secunda.
4. Dieselbe Münze. A : vom Panzer mehr sichtbar R: Die Fahnenstange endigt in einem P, das von der Querstange durchschnitten wird. Unten ANTA = Antiochiae quarta.
5. Dieselbe Münze, doch ist das Diadem auf dem Avers einfach, es besteht aus 2 Reihen kleiner Perlen. R: Das P auf der Fahne wird nicht von der Querstange durchschnitten, sondern befindet sich mitten im Felde, bildet jedoch kein christliches Monogramm. Unten ANTΣ (Z verkehrt) = Antiochiae septima.
6. Dieselbe Münze. R: Die Fahne zeigt ein unvollständiges christliches Monogramm, dessen oberer Teil (P) weggefallen ist, so dass nur zwei die Stange kreuzende Balken übrig geblieben sind. Unten SMNĒ, wie bei Nr. 1.



Aachen. Der Königsstuhl im Münster.

7. Dieselbe Münze R: Die Fahne zeigt ein einfaches gleichschenkeliges Kreuz mit verstärkten Enden. Unten SMNE wie bei Nr. 1.
Valens 364—378.
8. A: D. N. VALENS P. F. AVG. A: Büste des Kaisers mit Diadem, Mantel und Panzer, von dem nur wenig sichtbar ist, nach rechts. Das Diadem ist sehr prächtig, Doppelperlen wechseln mit Rosetten ab.
R: VICTORIA AVGG. Zwei Kaiser (Valens u. Valentinian I) sitzen in gleicher Grösse, eine Kugel haltend, nach vorn. Sie tragen Kronen aber keine Nimben, ihre Mäntel sind am linken Knie mit Perlenstickerei versehen. Über ihnen eine Victoria, von der nur der obere Teil sichtbar ist. Die Stelle der Beine vertreten zwei kreuzweis gestellte Stäbe. Sie stützt sich mit den Händen auf die Rücklehne des Thrones, auf dem die beiden Kaiser sitzen. Die Flügel der Victoria überdecken symmetrisch die Köpfe der Kaiser, zwischen deren Füßen sich ein kleiner Palmzweig befindet. Unten TROBS = Trevirensis secunda, die Erklärung von OB ist zweifelhaft, siehe unten.
9. Dieselbe Münze wie die vorige, A: Der Kopf des Kaisers ist dicker, das Diadem einfach, aus zwei Reihen Perlen bestehend.
R: RESTITVTOR REI PVBLICAE. Der Kaiser mit Victoria und Labarum stehend, wie auf Nr. 1. Das christliche Monogramm auf dem Labarum etwas zusammengedrückt. Unten SMNS = Sacra moneta Nicomediae secunda.
10. Dieselbe Münze, jedoch der Kopf des Kaisers auf dem Avers sehr schmal.
R: Das christliche Monogramm ist schöner ausgeführt. Unten SMNI = Sacra moneta Nicomediae decima.
Gratianus 367—383.
11. A: D. N. GRATIANVS P. F. AVG. Büste des Kaisers mit einfachem Diadem und Mantel nach rechts. Der Panzer ist nur angedeutet, auch vom Mantel nur wenig sichtbar.
R: VICTORIA AVGG. Zwei Kaiser (Gratianus und Valentinianus jun.) sitzen, eine Kugel haltend und von der Victoria überragt wie bei Nr. 8, doch ist der rechts sitzende Kaiser um einen Kopf kleiner wie der links sitzende. Sie tragen nur Kronen, keine Nimben. Zwischen ihren Füßen ein kleiner Palmzweig. Unten TROBT = Trevirensis tertia. Wegen OB siehe unten.
12. Dieselbe Münze, wie die vorige, doch von anderer Prägung.
13. Dieselbe Münze, doch mit dem Unterschied, dass der Mantel des Kaisers auf dem Avers durch eine grössere, prächtigere Rundfibel gehalten wird.
14. Dieselbe Münze mit prachtvoller Rundfibel, doch von anderer Prägung.
15. Dieselbe Münze, doch von anderer Prägung, da die Buchstaben der Umschrift anders gestellt sind.
16. Dieselbe Münze, doch ist der Fuss des einen Kaisers auf dem Revers dicker, wie bei den vorigen Münzen.
17. Dieselbe Münze, doch ist die Fibel auf dem Avers weniger prächtig, auf dem Revers ist die Kugel, welche die Kaiser zwischen sich halten, sehr dick, der Palmzweig länger, aber sehr schmal, zwischen den kreuzweisen Stäben unter der Victoria befinden sich drei Punkte.
18. Dieselbe Münze, doch ist der Hals des Kaisers auf dem Avers auffallend schmal, der Palmzweig auf dem Revers kleiner, die Punkte zwischen den Stäben fehlen.
19. Dieselbe Münze, doch ist der Hals des Kaisers auf dem Avers kürzer, auf dem Revers ist der Leib der Victoria sehr dünn, ihre Flügel sind nur durch dicke Striche angedeutet, die kreuzweisen Stäbchen sehr klein. Die beiden Kaiser sind von gleicher Grösse, sie tragen Kronen und Nimben. Der Palmzweig ist klein. Unten COM oder CON. Der letzte Buchstabe ist fast wie die Ziffer II gebildet, Constantinopolis?, s. II.

20. Dieselbe Münze, doch ist die Umschrift auf dem Avers zusammenhängend, während sie auf den bisherigen Münzen des Gratianus durch den Kopf des Kaisers unterbrochen wurde. Dieser selbst ist rundlicher wie auf den bisherigen Münzen, der Hals sehr kurz. Das Diadem besteht aus Doppelperlen und Rosetten.

R: Beide Kaiser sind von gleicher Grösse mit Kronen ohne Nimben. Die Victoria und ihre Flügel sind wieder vollständiger ausgebildet, dagegen die kreuzweisen Stäbchen nur angedeutet. Der Palmzweig sehr klein. Unten TROBS= Trevirensis secunda, über OB siehe unten.

21. Dieselbe Münze. Auf dem Avers ist der Kopf des Kaisers, welcher bei der vorigen ziemlich dick ist, wieder schmaler, die Schrift zusammenhängend. Auf dem Revers sind die beiden Kaiser von ungewöhnlicher, aber gleicher Grösse mit Kronen ohne Nimben, der Leib der Victoria sehr dünn, die Flügel schwach ausgebildet, die Stäbe nur angedeutet, der Palmzweig klein. Unten TROBT wie bei 11.

Valentianus junior 375—392.

22. A: D. N. VALENTINIANVS P. F. AVG. Grosse, bis auf die halbe Brust reichende Büste des jugendlichen Kaisers, mit einfachem Diadem, Panzer und Mantel nach rechts. Der letztere wird von einer schönen grossen Rundfibel zusammengehalten.

R: VICTORIA AVGG. Valentinianus jun. und Gratianus sitzen in gleicher Grösse, eine Kugel haltend, nach vorn. Sie tragen Kronen und Nimben. Über ihnen eine gut ausgebildete Victoria, wie bei Nr. 8. Zwischen ihren Füßen eine Ähre. Links von den Kaisern T, rechts R (Treviris) unten COM, Erklärung s. u.

23. Dieselbe Münze wie die vorige, doch ist auf dem Avers die Büste des Kaisers kleiner, vom Mantel ist nur ein bis auf die Schulter reichendes Stück sichtbar. Auf dem Revers befindet sich zwischen den Füßen der beiden gleichgrossen Kaiser ein kleiner Palmzweig. T und R fehlen, unten COM.

24. Dieselbe Münze, doch mit folgenden Unterschieden:

A: Der Kopf des Kaisers ist kleiner und rundlicher, während er bei den Nr. 22 und 23 länglicher ist. Vom Mantel ist ein fast ebenso grosses Stück sichtbar, wie bei Nr. 22, doch ist der Faltenwurf weniger schön, auch ist die Fibel kleiner.

R: Der Kaiser rechts ist um einen Kopf kleiner wie der linkssitzende. Zwischen ihren Beinen ist ein grosser bis zu den Knien reichender Palmzweig, unten CON statt COM. T und R fehlen.

Theodosius 379—395.

25. A: D. N. THEODOSIVS P. F. AVG. Büste mit einfachem Diadem, Panzer und bis auf die Schulter reichendem Mantel nach rechts.

R: VICTORIA AVGG. Zwei Kaiser, Theodosius und Valentinianus jun. sitzen, gleich gross nach vorn, sie tragen Kronen und Nimben und halten eine Kugel. Zwischen ihren Füßen ein kleiner Palmzweig. Über ihnen eine Victoria, wie bei Nr. 8, Leib und Flügel gut ausgebildet, dagegen die kreuzweisen Stäbchen nur angedeutet. Links T, rechts R (Treviris) unten COM.

Honorius 395—423.

26. A: D. N. HONORIVS P. F. AVG. Büste des Kaisers mit einfachem Diadem, Panzer und Mantel nach rechts, von letzterem ist ein grosses Stück mit schöner Rundfibel sichtbar.

R: VICTORIA AVGG. Der Kaiser in Tunika und Panzer, ohne Mantel nach rechts stehend, hält eine Fahne und eine Kugel, auf der eine Victoria schwebt, den rechten Fuss hat er auf einen an der Erde sitzenden Gefangenen gesetzt. Die Fahne zeigt nur zwei Schräg-Striche. Links M, rechts D (Mediolani) unten COMOB, Erklärung s. u.

27. Dieselbe Münze, auch dieselbe Prägung wie die vorige.
28. Dieselbe Münze, aber nicht dieselbe Prägung, da sich kleine Unterschiede zeigen.
29. Dieselbe Münze, jedoch anderer Prägung.
30. Dieselbe Münze, jedoch anderer Prägung.
Arcadius 395—408.
31. A: D. N. ARCADIVS P. F. AVG. Büste des Kaisers mit einfachem Diadem, Panzer und Mantel nach rechts. Die Schulter-Fransen des Panzers sind ungewöhnlich lang.
R: Genau wie bei Honorius Nr. 26, auch mit MD und COMOB.
32. Dieselbe Münze und auch dieselbe Prägung wie die vorige.

Anmerkung. Über die Bedeutung der Münzzeichen OB, CON und COM sind schon viele Hypothesen aufgestellt worden. Die früheren hat Cohen in seinem grossen Münzwerke „Description des monnaies frappées sous l'empire romain, Paris 1880—92“ in Anmerkungen zu den Kaisern Valentinian I und II zusammengestellt und mit folgenden Bemerkungen versehen:

OB werde

1. als Abkürzung von *obsignata* angesehen und mit „geprägt“ übersetzt. Aber prägen werde immer durch *signare*, *flare*, *ferire* ausgedrückt, *obsignare* heisse: eine Summe irgendwo niederlegen, nachdem man auf die Umhüllung ein Siegel gedrückt.

2. Unter der Annahme, es seien griechische Ziffern, mit 72 gedeutet, sodass die betreffende Münze den 72. Teil eines Pfundes Goldes darstelle. Aber, sagt Cohen, auf manchen Münzen Constantins ständen die römischen Ziffern LXXII und es sei nicht denkbar, dass die Römer die Zahl 72 einmal griechisch, das andere Mal lateinisch geschrieben hätten.

3. Als *officina secunda* gedeutet. Dies könne aber nicht stimmen, weil die erste, die zweite Münzstätte durch OFI, OFII oder durch OFFP und OFFS ausgedrückt werde, OFB aber nicht vorkomme.

4. Als Abkürzung von *obryzatus* erklärt, welches von *ὄβρυζον*, reines Gold, abgeleitet wird. Aber diese Buchstaben, sagt Cohen, kämen auch auf Silber- und Kupfermünzen vor, daher könne diese Erklärung nicht richtig sein.

Cohen vermutet in OB eine unbekannte, oder wenig bekannte Stadt, z. B. Olbiopolis.

Nun ist kürzlich in der Sammlung Hoepli in Mailand ein Bändchen erschienen, betitelt: *Monete Romane* da Francesco Gnecci, Milano 1900, in welchem der Verfasser Seite 313 zuerst die Erklärung von Pinder und Friedländer anführt, dass OB mit 72 zu deuten sei, dann aber fortfährt: „Eine Vermutung, welche jetzt vorgezogen und fast allgemein angenommen wird, ist die, dass OB die Abkürzung von *obrusio*, d. h. reines Gold ist, sodass CONOB heissen würde: Münze aus reinem Golde, zu Constantinopel geprägt.“ Als Gründe führt er an:

1. Weil OB auch noch mit anderen Münzstätten verbunden vorkomme, z. B. in ANOB (Antiochia) TESOB (Thessalonica) TROB (Treviri).

2. Weil es ein Analogon habe in PS (zuweilen PV) auf Silbermünzen, was *argentum postulatum*, reines Silber, bedeuten solle. — Davon, dass OB auch auf Silber- und Kupfermünzen vorkommt, wie es Cohen behauptet, spricht Gnecci nicht. — PS stehe verbunden mit Städtenamen in AQPS (Aquila) ARPS (Arelate) LVGSP (Lugdunum) MDPS (Mediolanum) RMPS (Roma) RVPS (Ravenna) SISPS (Siscia) TRPS (Treviri), dann PV auf Münzen Constantins III in LDPV (Londinium) und MDPV (Mediolanum).

3. Weil die Araber, als sie dem byzantinischen Reiche einverleibt wurden, die Bezeichnung CONOB in ihrer Sprache mit: „Reines, feines Gold“ übersetzt hätten,

Was COM anbetrifft, so schreibt Cohen, Graf Salis glaube, die im Westen geprägten Münzen der späteren Kaiser trügen die Aufschrift CON, die im Osten geprägten COM, aber er müsse selbst gestehen, dass es viele Ausnahmen gebe. Andere behaupten, COM bedeute eine Münzstätte. Dieser Deutung schliesst sich Cohen an.

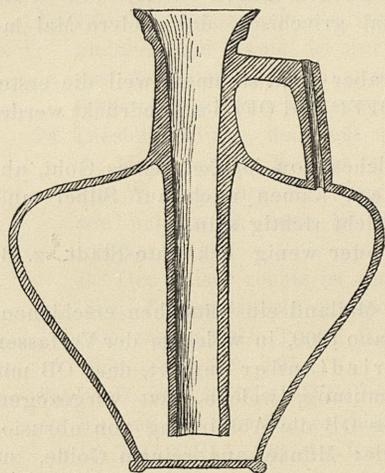
Nun führt Gneccchi eine Erklärung an, — von wem sie ist, sagt er nicht — COM = comes zu lesen, demnach COMOB = comiti obryzii, das würde heissen: Unter Gewährleistung der mit der Prüfung und Richtigstellung der Goldmünzen betrauten Behörde. Diese Behörde werde in verschiedenen Erlassen der Kaiser Valentinian I und Valens „comes“ genannt.

Mit diesen beiden Erklärungen, OB = reines Gold, — resp. falls es auf Silber- oder Kupfermünzen vorkommt, schlage ich vor, zu sagen: reines Metall — und COM = comes, namentlich aber mit seinen neuen Beweisgründen scheint mir Gneccchi den Vogel abgeschossen zu haben. Allerdings ist es schade, dass er die Quellen nicht anführt, aus denen er seine Beweise — namentlich bezüglich der Araber und der Erlasse der beiden Kaiser — geschöpft hat. Aber ich möchte doch den Münzfreunden vorschlagen, die beiden Erklärungen allgemein anzunehmen, falls nicht jemand wichtige Gründe dagegen anzuführen, resp. für eine andere Deutung neue Beweise vorzubringen hat.

Köln.

Stedtfeld.

2. Koblenz. Römischer Vexierkrug. Herr Architekt A. Günther fand am 22. Dezember 1898 auf einer Baustelle in Koblenz den von ihm abgebildeten und hier in Querschnitt wiedergegebenen irdenen weissen römischen Henkelkrug. Das Gefäss ist 18 cm hoch und hat 15 cm weitesten Durchmesser. Wir haben es hier mit der augusteischen Krugform zu thun, nicht mit der um Trajan zuerst auftretenden späteren Gestaltung dieser Gefässart (vgl. Koenen, Gefässkunde. Bonn 1895. Taf. XI, 23a mit Taf. XV, 15). Was unserem Henkelkrug ein besonderes Interesse verleiht, zeigt die beigefügte Abbildung. Als nämlich das Gefäss bei dem Ausschachten gefunden und aus Unachtsamkeit zerschlagen wurde, entdeckte Günther, dass der Hals sich im Innern des Kruges zu einer Thonröhre verlängert, die bis ca. 1 cm über die Bodenfläche reicht. Günther bemerkte ferner, dass der Henkel von unten nach oben hohl ist. „Demnach“, so schloss Günther mit Recht, „ist das Gefäss ein Vexierkrug“.



Der interessante Fund ging in die Günther'sche

Privatsammlung über, ist wieder instand gesetzt und dabei so eingerichtet worden, dass der Hals mit Henkel und Röhre ausgehoben werden kann. Einen ganz ähnlich eingerichteten Vexierkrug, der vor einigen Jahren in Trier gefunden wurde, siehe Westd. Korrbl. XIV. 1895. Nr. 9.

Bonn.

Constantin Koenen.

3. Frontin, *Strategem.* II. 11, 7. *Imperator Caesar Augustus Germanicus eo bello quo victis hostibus cognomen Germanici meruit, cum in finibus Cubiorum castella poneret, pro fructibus locorum quae vallo comprehendebat pretium solvi iussit atque ita iustitiae fama omnium fidem adstrinxit.*

Der Name des germanischen Volksstammes galt von jeher als verderbt, da wir

von „*Cubii*“ nichts wissen; erst neuerdings haben einige Gelehrte an der Überlieferung festhalten wollen¹⁾.

Die älteste Korrektur ist „*Ubiorum*“²⁾. In dem Caesar Germanicus erkannte man Drusus oder Germanicus. Dazu passt aber die übrige Titulatur nicht. Ohne Zweifel treffen die geringeren Handschriften sachlich das Rechte, wenn sie den Namen *Domitianus* hinzufügen. Dann darf man aber um so weniger die Korrektur *Ubiorum* billigen³⁾. Für Oudendorps Konjectur „*Usipiorum*“ lässt sich gar nichts sagen. „*Sueborum*“, das Asbach vorgeschlagen hat⁴⁾, ist keine ganz leichte Änderung und sachlich unwahrscheinlich. Dederichs „*Cattorum*“⁵⁾ ist sachlich naheliegend; die Verderbnis würde aber in diesem Fall am wenigsten begreiflich sein. Die Stelle hat ihre Litteratur, die in den Anmerkungen vielleicht recht unvollständig angeführt ist⁶⁾.

Niemand aber ist, soviel ich sehe, bis jetzt darauf verfallen, statt „*cubiorum*“ zu schreiben „*dubiorum*“. Das ganze Kapitel aber handelt: „*de dubiorum animis in fide retinendis*“, und wichtiger als der Volksname scheint in dem Zusammenhang die Thatsache, dass die Betreffenden nicht mehr *hostes*, sondern bereits *dubii* waren.

Mancher wird freilich lieber aus der Stelle ein unbekanntes Volk der „*Cubii*“ kennen lernen, als eine Änderung des Textes annehmen, die uns gar nichts Neues lehrt. Dagegen lässt sich nichts sagen. Vor allen Textänderungen aber, die bisher vorgeschlagen worden sind, scheint unsere den Vorzug zu verdienen.

Münster i. W.

Friedrich Koeppe.

1) Zangemeister, Neue Heidelberger Jahrbücher III. S. 15, 58: „Der Name macht auch gar nicht den Eindruck verderbt zu sein. Wie viele Völkernamen finden sich in unseren Quellen nur einmal, wie viele aus Inschriften bekannte, sonst überhaupt gar nicht erwähnt, z. B. die *Cattharenses*, *Scubuli*; überdies können die *Cubii* ein in den alten Wohnsitzen zurückgebliebener Stamm des Volkes sein, von dem ein anderer Teil nach Gallien zog und als *Bituriges Cubi* bekannt ist.“ Vgl. Herzog, Bonner Jahrbücher, Heft 102. S. 93, 1; Gsell, Essai sur le règne de l'empereur Domitien, S. 189. — Mommsen (Römische Geschichte V, S. 136, 1) sagt nur: „Name unbekannt und wohl verdorben“. Gundermann hat wenigstens keine Konjektur in den Text aufgenommen.

2) Sie stammt von Modius und ist u. a. gebilligt von Wolf, Bonner Jahrbücher, Heft 85, S. 172; vgl. dagegen Düntzer, Bonner Jahrbücher, Heft 96/97, S. 180 f und schon Dederich, Zeitschrift für die Altertumswissenschaft, 1839, S. 839.

3) Wie Nissen dennoch thut: Bonner Jahrbücher, Heft 98, S. 148.

4) Westdeutsche Zeitschrift III, 1884, S. 20 (Bonner Jahrbücher, Heft 81, S. 29). Gebilligt wurde die Konjektur u. a. von Zwanziger, Der Chattenkrieg des Kaisers Domitian, verworfen von Zangemeister, Gsell u. a.

5) Zeitschrift f. d. Altertumswissenschaft 1839, S. 839 und seine Ausgabe. Nicht verworfen von Gsell a. a. O., ohne Begründung angenommen von Imhof, Domitian S. 48, sowie auch von Düntzer a. a. O.

6) Riese (Das rheinische Germanien in der antiken Litteratur, S. 154) fragt „vielleicht *illorum*?“.

Berichtigung. B. J. 105, 87 habe ich in der Inschrift 3b durch eine ausgelassene Klammer in meiner Schede verleitet, gesagt, Zeile 2 am Ende habe COM, nicht CC). Die Kleinsche Lesung ist richtig; ich hatte mir gegenüber einem mir aufgetauchten Zweifel notiert, dass der Raum für das M reicht und nicht etwa *Comunis* zu lesen ist.

Bei einer Revision der schwer lesbaren Inschrift aus Billig a. a. O. S. 86, n. 2 finde ich am Ende der Z. 2 die senkrechte Hasta nicht, die das Inventar unter Nr. 12373 verzeichnet. *Licinius* wird kein Pränomen gehabt haben.

M. Siebourg.